

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 spaltenige Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Infanzialbezirks 40 Pf. — Sammtliche Anzeigen-Preise nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

N. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises veranlasse ich hierdurch, angefangen mit Anfertigung der Militärstammrollen für 1903 vorzugehen. Unter Hinweis auf die §§ 44, 45, 46 und 57 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 mache ich hierbei noch auf Folgendes besonders aufmerksam.

1. Für den Jahrgang 1903 sind neue Stammrollen anzulegen, wozu den Ortsbehörden die Geburtslisten für 1883 durch die Amtsboten zugelandet werden.
2. Die den Ortsbehörden zugefertigten Geburtslisten sind für den Geburtsbezirk gleichzeitig zu benutzen.
3. Zur Aufnahme in die neuen Stammrollen kommen diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1883, welche in der betreffenden Geburtsliste als noch lebend bezeichnet sind, ferner auch diejenigen, welche sich in dem betreffenden Orte aufhalten. Hinsichtlich der Pflichten älterer Jahrgänge verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren, doch bedarf es einer nochmaligen Eintragung solcher Mannschaften nicht, welche bereits in den Stammrollen stehen.
4. Für diejenigen, nicht in den Geburtslisten stehenden Militärpflichtigen, welche sich noch nicht zur Musterung gestellt haben, ist ein Geburtsattest, für die älteren Jahrgänge dagegen ein Voojungsschein einzuordern und den Stammrollen unbedingt beizufügen. Eventuell sind die Militärpflichtigen zur rechtzeitigen Beschaffung dieser Unterlagen durch Strafaufgaben zu nötigen. Für solche Militärpflichtigen, welche im Kreise Merseburg geboren sind, bedarf es der Befreiung von Geburtsattesten nicht.
5. Die Militärpflichtigen, Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren sind aufzu-

fordern, die Anmeldungen zur Stammrolle innerhalb der Zeit vom 2. bis 10. Januar l. Js. bei Vermeidung der im § 25 der Wehrordnung angedrohten Strafe zu bewirken.

6. Die genaue und sorgfältige Ausfüllung des Stammrollen-Formulars, vor allem bezüglich des Namens und Standes des Militärpflichtigen gemäß der den Ortsbehörden im vergangenen Jahre überlieferten Anweisung, mache ich den Orts- pp. Behörden noch besonders zur Pflicht, namentlich fordere ich die Angabe aller Bestrafungen in Kolonne: Bemerkungen; welche die Militärpflichtigen erhalten haben.

7. Die königlichen Standesämter fordere ich auf, die Geburtslisten für das Jahr 1886 anzufertigen und den Ortsbehörden sofort zuzusenden.

Die hiernach angefertigten resp. ergänzten und berichteten alten und neuen Stammrollen sind nebst den Geburtslisten für 1886 und den etwaigen Geburtsattesten und Voojungsscheinen bis spätestens den 15. Januar l. Js. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten an mich einzureichen.

Merseburg, den 16. Dezember 1902.

Der königliche Landrath.
Graf v. Haukowitz.

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung sämtlicher gewerbepolizeilicher Angelegenheiten erfolgt vom 1. Januar 1903 ab in unserem im zweiten Stock des Rathhauses befindlichen Gewerbebüro (Bureau-Assistent Kirchner.)

Merseburg, den 31. Dezember 1902

Die Polizeiverwaltung.

Neujahr.

Ein Jahr mit Glück und Leid verflungen,
Ein Jovig am Lebensbaum verblüht —
Da flutet die Erinnerungen
Mit heiliger Mahnung durchs Gemüth.

Vom Abendglanz zum lichten Morgen
Führt Gottes Hand uns durch die Nacht,
Indeß mit Thränen, Gram und Sorgen
So manches Herz jezt einsam wachet.

Vom trauten Herd ein Kreuzgedenken
Gibt zu den Lieben nah und fern:
Was uns auch trifft — Gott wolle lenken
Zum Heil auch dieses Jahres Stern!

Welch Grüßen und Wünschen in diesen Tagen von Mund zu Mund, von Ort zu Ort, von Land zu Land! Die Zahl der Neujahrsbriefe geht in die Millionen und trotz aller Bemühungen, sie einzuschränken, wächst sie von Jahr zu Jahr. Soll man darüber schelten? Das Beste wäre, den einzelnen Grüßen den rechten Inhalt zu geben und gefaltete und nichtsagende Redensarten auf immer zu vermeiden. Wo das Herz nichts zu sagen hat, da schweige der Mund. Wenn bei einem Jahres-Anfang der Zukunft Tage dunkel und verborgen vor uns liegen, wie eudisch und stürkend ist da ein herzlicher Segenswunsch. Ihn braucht der müde Wanderer auf seiner Lebensstraße, der tapfer Sterbende im Kampfe ums Dasein, der schmerzlich Trauernde bei unerwarteter Verlust, der kraftlos Verzagende gegenüber vielfacher Anfeindung, der hoffnungslos Leidende auf langjährigem Krankenlager! Aber was die Menschen so im allgemeinem wünschen, ist zerbrechliche Waare und hält in allen diesen Lebenslagen nicht stand. Wer in des Lebens Stürmen erprobt ist, und die Hinfälligkeit alles Irdischen und die Untreue alles Menschlichen

bitter gefühlt und schmerzvoll erkannt hat, der lenkt seine Blicke aus dunstiger Tagesluft empor zu den Bergen, von denen uns Hüffe kommt. Mag alles scheiden und schwinden, zusammenbrechen und verjagen — hier bleibt: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Das ist ein Trost, der Stand hält und eine Zuversicht, die nicht zu schanden werden läßt. Wer solchen Trost und solche Zuversicht sein eigen nennt, der grüßt die Seinen, mit denen er sich zur Jahreswende besonders verbunden fühlt, mit den herrlichen Worten des großen Newton: „Gott Dein Bild! dann sehen wir, was wir thun sollen. Gott Deine Kraft! dann wollen wir, was wir sollen. Gott Dein Segen, Dein Wohl! dann vollbringen wir, was wir wollen.“

Konservative und Bund der Landwirthe.

Der Direktor des Bundes der Landwirthe Dr. Jahn äußerte sich in diesen Tagen zu Braunschweig folgendermaßen:
„Mit Leuten, welche die Uniform des Bundes tragen, aber von der Fahne weichen, wenn sie ihre Treue zeigen sollen, können wir keine Gemeinschaft haben. Die deutsch-sozialistische Partei hat sich dem Bunde bis zuletzt treu erwiesen, in der konservativen Partei gibt es Männer, die sich wohl konservativ nennen, es aber nicht sind, wenn sie ihre konservativem Bestimmung betätigen sollen.“

Hierauf entgegnet jezt die „Konservative Korrespondenz“ Folgendes:

Wir müssen Namens der konservativen Partei diese anmaßende Bemerkung auf das Allerhöchste zurückweisen. Von Herrn Dr. Jahn, der niemals der konservativen Partei angehört hat, Beziehungen über die konservative Stimmung anzunehmen, wird kein unfer Parteimitglied geneigt sein. Derartige Auslassungen also sollte der Bundesdirektor, wofür er nicht den bestimmten Zweck verfolgt, den er jüngst in verschiedenen Rundschreibungen an den Kreisvorsitzen betonen, Zusammenhang zwischen der konservativen Partei und dem Bund der Landwirthe zu füren, in Zukunft unterlassen.

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. G. Ester.

1. Kapitel.

Herr Lynden, der Besitzer der großen Maschinenfabrik Th. Fr. Lynden und Komp., schloß den Geldschrank, warf noch einen prüfenden Blick auf den wohlgeordneten Schreibtisch und griff dann nach Hut und Stod, als an die Thür geklopft wurde und der erste Buchhalter in das Privatkontor seines Chefs trat.
„Verzeihen Sie, Herr Lynden,“ sagte er, „wenn ich nochmals störe. Aber da ist ein merkwürdiger Brief unseres Berliner Korrespondenten eingelaufen.“
„Der wohl bis morgen warten kann, lieber Mantel,“ unterbrach der Chef seinen Buchhalter mit freundlichem Lächeln. „Ich habe keine Minute mehr Zeit. In einer Stunde kommen die Gäste und ich muß mich auch umkleiden. Die Familie des Bräutigams wird wohl auch früher kommen.“
„Es thut mir leid, Herr Lynden, aber ich möchte Sie doch bitten, diesen Brief zu lesen.“
„Nun, so sagen Sie rasch, was er enthält!“
„Unser Korrespondent schreibt uns, daß in Borsentrefen sehr unglückliche Verhältnisse über Wellhausen umlaufen.“
„Neben unseren Banker?“
„Ja. Er soll sich in gewagte Spekulationen eingelassen und an mehrere Wanhäuser um Hilfe gewandt haben.“

„Zum Aufsat, Herr Mantel, was geht das uns an? Ich habe freilich ein großes Depot bei dieser Firma und meine Wechsel laufen alle auf Wellhausen Söhne, aber der Mann wird doch die Depots nicht angegriffen haben, und die Wechsel kann ich dann auch noch honorieren. Depeschieren Sie unserem Korrespondenten, er soll uns morgen nähere Nachrichten schicken.“
„Sehr wohl, Herr Lynden.“
„Und dann kommen Sie nach meiner Villa — Sie können mit bei dem Empfang der Gäste zur Seite stehen. Und, was ich noch sagen wollte, die Arbeiter sollen heute schon um vier Uhr Freierabend machen; sie sollen auch wissen, daß meine Tochter heute Verlobung feiert.“
„Im Vertrauen gesagt, Herr Lynden, die Beamten und Arbeiter wollten dem Brautpaar heute Abend einen Fackelzug bringen.“
„Sehr gut. Sagen Sie den Leuten, daß ich am nächsten Lohnstage jedem von ihnen drei Tage Lohn mehr auszahlen lasse. Für die Beamten werde ich weitere Bestimmungen treffen. Also auf Wiedersehen, lieber Herr Mantel. Mein Wagen ist doch bereit?“
„Ja, Herr Lynden.“
Dieser schüttelte seinem ersten Beamten die Hand und eilte über den Bahnhofsplatz, dem Thore zu, vor dem eine elegante halbchaise hielt.
Aus den Werkstätten drang ein ohrenbetäubendes Getöse. Schwere Hämmer schmetterten auf gewaltige Keßel nieder; in den Oefen glühte und zischt das schmelzende Eisen;

hunderte von Rädern knarnten, sausten, rasselten und die zum Himmel ragenden Schornsteine stießen dicke Dampfwolken aus. Ein schwärzer, ruffiger Staub bedeckte alle Gegenstände und auch die in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter waren mit einer schwarzen Kruste überzogen und glänzten von Oel und Schweiß.
An anderen Tagen würde Herr Lynden die Fabrik gewiß nicht verlassen haben, ohne einen Blick in die Werkstätten zu werfen. Heute jedoch eilte er rasch vorüber; er hatte keine Zeit und auch keinen Sinn mehr für die Arbeit, galt es doch, heute der Welt zu zeigen, daß der einstmalige einfache Schlossergeselle sich eine Stellung in der ersten Gesellschaft erobert hatte, indem er seine einzige Tochter Edelgard mit dem Rittergutsbesitzer und Mittelmesser der Reserve des 1. Garde-Infanterie-Regiments Harald von Fredericksdorf verlobte.
Wenn das seine Frau noch erlebt hätte, welche stets für die vornehme Welt geschnitten die sie als Erzieherin in einem reichen Hause kennen gelernt hatte, und der ihre Tochter den häßlichen Namen Edelgard verbannte!
Aber die gute Frau war schon seit fünf Jahren tot. Und wenn sie auch noch den Reichthum Lyndens mitgenossen, so sollte sie doch den Triumph der Verlobung ihrer Tochter, mit einem adligen Rittergutsbesitzer nicht mehr erleben, denn Edelgard war beim Tode der Mutter erst vierzehn Jahre gewesen.
Nun, Herr Theodor Friedrich Lynden konnte sich wenigstens das Zeugniß ausstellen, daß er ein guter Gatte gewesen war, der

seiner Frau jeden Wunsch erfüllte, sie im Winter auf einige Wochen nach Berlin und im Sommer auf einige Monate in die vornehmsten Bäder schickte und ihr an dem schönsten Theile der Stadtprospekte eine prächtige Villa — Villa Luisa genannt — erbaut hatte.
Mit zufriednem Lächeln sank Herr Lynden jezt in die weichen, seidenen Polster seines Wagens zurück, der, von zwei Trachtnerrappen gezogen, rasch durch die holprigen Straßen der kleinen Stadt rollte.
Bewundernd folgten die Blicke der kleinen Leute und der Kinder auf den Straßen der vornehmen Equipage. In den Augen manches der Nachgahenden flackerte wohl der Neid auf, was habn möchte es gerade dieser frühere Schlossergeselle zu solchem Reichthum bringen? Er war doch auch aus keinem anderen Holz geschnitten, wie sie alle!
„So dachten die kleinen Leute — der Flickschuster dort an der Ecke und der Tischlermeister, sein Nachbar. Aber sie bedachten nicht, daß sich Herr Lynden als junger Mensch den Wind um die Nase hatte wehen lassen, daß er in England und Amerika gearbeitet, daß er mit unermüdlichem Fleiß und großer geschäftlicher Schlaueit weiter gestrebt, kurz: daß er fast fünfzig Jahre seines Lebens gearbeitet, gestrebt, spekulirt und kalkulirt, bis er es dahin bracht, wo er sich jezt befand: auf der Höhe des Lebens als ein reichen Mann und Besitzer der weltbekannten Maschinenfabrik Th. Fr. Lynden u. Comp.“
(Fortsetzung folgt.)

Dazu schreibt die „Dall. Ztg.“: Auch wir bebauern den unbegründeten Schroffen Ton, den Dr. Paßn gegenüber denjenigen Konservationen anzuschlagen für gut befindet, die in der Behandlung der Zolltariffrage eine andere Haltung eingeschlagen haben als es der Wunsch des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe gewesen ist.

Wir wiederholen: Alle Abgeordneten der konservationen und Reichspartei haben nach bestem Wissen und Gewissen der deutschen Landwirtschaft dienen wollen. Die einen haben das durch ihre Zustimmung zum Antrage Kardoff, die anderen durch die Ablehnung desselben am vortheilhaftesten zu thun geglaubt.

Die Abfertigung dieser Thatsache, die von Niemandem gelehrt werden kann, ist es u. E. nicht gerechtfertigt, wenn der engerer Vorstand des Bundes der Landwirthe jetzt einen Konflikt inmitten der ehrlichen Freunde der Landwirtschaft heraufbeschwört.

Erkrankung des Königs Georg von Sachsen.

Dresden, 30. Dezember. Ueber das Befinden des Königs sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß eine unmittelbare Gefahr erfreulicher Weise nicht vorliegt. Die Leibärzte haben angefangen, der großen, auf ihn lastenden Verantwortung eine Autorität ersten Ranges in dem Geh. Medizinalrat Professor Dr. Curschmann hinzuzuziehen, um eine Bestätigung der von ihnen gestellten Diagnose zu erhalten.

Dresden, 30. Dezember. Der „Vol.-Anz.“ berichtet: In Hoffreisen ist man in sehr großer Besorgniß wegen des Befindens des Königs. Die Influenza zeigt eine Hartnäckigkeit, die bei dem hohen Alter des Patienten nicht unbedenklich ist.

Dresden, 30. Dezember. Der „Vol.-Anz.“ meldet: Der bekannte Leipziger Professor Dr. Curschmann traf gegen 6 Uhr hier ein und begab sich sofort ins Schloß, wo die Leibärzte und Geheim-Rath Fiedler ihn erwarteten.

Kräftigkeitszustand sehr schwach erschien. Professor Curschmann hatte dann eine etwa einfüßige Kursferenz mit den Leibärzten. Deren Ergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß der König infolge Erklärung für eine außerordentlich starke Influenza zugegangen hat, die insbesondere wegen seines Alters und der vielfachen physischen Erregungen der letzten Zeit sehr ernster Natur ist.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

Dresden, 30. Dezember. Das „Dresdner Journal“ enthält im amtlichen Theile an erster Stelle folgende Rundschreiben: Nachdem Se. Königl. Hoheit der Kronprinz die Absicht kundgegeben haben, die mit Höchster Frau Gemahlin entstehende Eheverbindung auf rechtliche Weise zu beenden, bringen wir zu lassen, ist von Se. Majestät dem König darauf gemäß § 12 Abs. 1 (ursprünglich Abs. 2) des Nachtrags zum Königl. Hausgesetz vom 20. August 1879 zur Entscheidung über diese Eheverbindung ein besonderes Gericht von sieben Richtern niedergesetzt worden, das aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts und sechs vorwiegend mit Ehegeschäften beschäftigten Oberlandesgerichtsräten besteht.

Dresden, 30. Dez. Da in der Angelegenheit der Kronprinzessin die Dinge klar liegen, so wird der vom Könige eigens einberufene Gerichtshof sehr wahrscheinlich nach § 1575 des B. G. B. erkennen. Dieser Paragraph lautet: „Der Ehegatte, der auf Scheidung zu klagen berechtigt ist, kann statt auf Scheidung, auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft klagen.“

Da die Kronprinzessin inzwischen erklärt hat, daß sie die feste Absicht habe, den Sprachlehrer Giron zu heirathen, so wird sie aller Voraussicht nach durch ihren Vertreter vor dem vom König eingesetzten Gericht von ihrem Recht Gebrauch machen und die Scheidung ihrer Ehe mit dem Kronprinzen beantragen. Darauf muß nach dem § 1575 die Ehe geschieden werden.

Leipzig, 29. Dezember. Aus Dresden melden die „Leipziger Neuest. Nachr.“: Die Maßnahmen, die man in Sachen der Kronprinzessin treffen wird, werden gegen Ende dieser Woche offiziell bekannt gegeben werden. Die Verhandlungen mit der Kronprinzessin betreffs deren Einmischung sind bis jetzt noch nicht eingeleitet, da das Hausgesetz der Wettiner in Evidenz ein eigenes zu diesem Zweck berufenes Gericht verlangt und die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit dem König, der durch das bedauerliche Ereignis sehr angegriffen ist, die größten Schwierigkeiten verursacht.

Wien, 29. Dezember. „Leopold Wölfling“ wie sich jetzt der Bruder der Prinzessin nennt,

ist mit Wilhelmine Adamowitsch in Montreux eingetroffen und im Grand Hotel Continental“ abgeblieben am dort vorläufig zu bleiben. Auch Erzherzog Leopold hat sich ausfragen lassen in der Hauptsache, um einzusehen, daß er wie seine Schwester heute so gut wie mittellos sind. Wie jene ihre Brillanten, so verlor er seine Jahresrente von vierzigtausend Kronen.

Wien, 29. Dez. Nach der „Wiener Abendpost“ hat Kaiser Franz Josef auf die Bitte des Erzherzogs Leopold Ferdinand dessen Verzicht auf die Stellung und den Rang eines Erzherzogs angenommen und demselben die erbetene Erlaubniß erteilt, künftighin den bürgerlichen Namen „Leopold Wölfling“ zu führen. Wiedertig wurde die Streichung des Erzherzogs aus der Liste der Ritter des Goldenen Kreuzes und seine Entlassung aus dem Armeeverbande angeordnet.

Berlin, 30. Dezember. Kronprinzessin Luise theilte in Genf einem Vertreter des New York Herald mit, daß sie mit der Post ihre Juwelen zurückhalten habe, die nach Brüssel an Giron's Bruder gefandt, von diesem aber nicht angenommen worden waren.

Bern, 29. Dezember. In die Angelegenheit der Kronprinzessin sollte sich, wie André Giron Besuchern gegenüber mehrmals erzählte, die deutsche Diplomatie eingemischt haben. Angeblich hätte die deutsche Gesandtschaft in Bern den Versuch gemacht, auf den schweizerischen Bundesrath einen Druck auszuüben, um die Ausweisung der Prinzessin aus Genf zu erwirken.

Aufenthalt genommen, nicht zu dem Zweck, sich hier dauernd niederzulassen, wogu der Vorweis der entsprechenden Ausweis-Papiere nöthig gewesen wäre, sondern um vorübergehend Aufenthalt zu nehmen, der sich jedoch auf mehrere Monate ausdehnen läßt, ohne daß deshalb Schwierigkeiten zu befürchten sind.

Genf, 29. Dezember. Die italienische Polizei hat folgenden Stadtbefehl erlassen: „Falls eine Prinzessin Luise Victoria Marie von Sachsen, Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, flüchtig aus Dresden nach Salzburg und von dort flüchtig nach München, sich an einem der oberitalienischen Seen oder an der Riviera, oder in Rom, Neapel und Sizilien einstellen sollte, ist augenblicklich zu ermitteln, ob die Prinzessin geboren habe oder schon einen Säugling bei sich führe.“

Benezuela.

London, 30. Dezember. Deutschland und England haben einem Washingtoner Telegramm der Morning Post zufolge gestern dem Staatsdepartement die Bedingungen mitgetheilt, unter denen sie die Benezuela-Krisis einer schiedsrichterlichen Schlichtung überlassen wollen.

Zur Lage in Marokko.

London, 30. Dez. Aus Tanger wird telegraphirt, die Rebellen haben die Wasserleitung, welche die Stadt Fez versorgt, abgeschnitten. Die Einwohner haben kein Wasser mehr. Wenn nicht die Rebellen vom Süden aus zu Hilfe kommen, muß die Stadt sich innerhalb drei Tagen ergeben.

Madrid, 30. Dezember. Nach einem Telegramm aus Tanger halten die dortigen Diplomaten die Lage für äußerst bedenklich; sie hat sich seit einigen Tagen durchaus geändert. Der Sultan verliert immer mehr Boden. Fez ist äußerst bedroht. Spanien rüftet außer den bereitgehaltenen Truppen einigt ein Geschwader aus, bestehend aus zwei großen Panzerschiffen, sechs Panzerkreuzern und sieben Torpedobooten, das binnen acht Tagen in Cadix feil wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember. (Sofnachrichten.) Heute Morgen hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärdepartements, Generalleutnants Grafen von Hülsen-Haeseler. Um 10 Uhr fand beim Entenfang eine Jagd auf Kranich und Fasanen statt. Nachmittags hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts von Tirpitz.

Der infolge der Einführung des einjährigen Militärdienstes für Volksschullehrer und der steigenden Ausdehnung des Volksschulwesens eingetretene Lehrermangel bildet fortgesetzt den Gegenstand eingehender Erwägungen der preussischen Unterrichtsverwaltung. Da vorläufig auf die Gewinnung einer ausreichenden Zahl männlicher Lehrkräfte nicht gerechnet werden kann, so haben mehrere Bezirksregierungen, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt bereits, auf die vermehrte Anstellung weiblicher Lehrkräfte Bedacht genommen.

Nachdem die verbindeuten Regierungen in der Sitzung des Bundesrats vom 18. d. Mts. die Einführung einer einheitlichen Reichs- und Provinzialverwaltung vereinbart haben, hat das königl. Staatsministerium in seiner letzten Sitzung vor dem Feste beschlossen, daß für die Schreibweise in dem amtlichen Verkehr der Behörden vom 1. Januar 1903 ab die im Weidmannschen Verlage in Berlin 1902 erschienenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ maßgebend sein sollen. Die vereinbarte, auch von Österreich und der Schweiz zugestimmene Rechtschreibung wird also fortan in allen Reichs- und Provinzialbehörden, in den staatlichen Behörden angewandt. Die in dem Wörterverzeichnis vorgesehenen Doppelschreibungen lassen für örtliche Eigentümlichkeiten des bisherigen Gebrauchs hinlänglichen Spielraum, um ein Fortschreiten in der Vereinheitlichung der Schreibweise auf Grund freierer Entwicklung zu ermöglichen.

Der Erkenntnis, daß die bereits gegen das Volkentum in Polen und Westpreußen ergriffenen Maßnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben, veranlaßt man sich an den leitenden Stellen nicht. Es verlaßt, daß der Gehalts erzwungen wird, für diese Provinzen ein besonderes Ministerium zu bilden, von welchem sämtliche Behörden zu ressortieren hätten. Man vertritt sich hier von ein weiteres Hilfsmittel zur kostvollen Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik. Ähnliche Nachrichten waren bereits kurz nach der Anwesenheit des Kaisers in Polen verbreitet. Inzwischen hat man sich mit dieser Frage weiter beschäftigt, so daß der oben ausgeprochene Gehalt — besonders bei dem Interesse, das Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Graf Bülow an der Polerfrage nehmen — nunmehr wohl ernst zu nehmen ist.

Stettin, 30. Dez. Der Kaiser hat an den Vorstehenden des Ausschusses der Norddeutschen Seelabelwerke, Herrn Max Guilleaume, folgendes Telegramm geschickt: Mit besonderer Freude habe ich Kenntnis genommen von dem Stapellauf des ersten auf einer deutschen Werft erbauten Kabeldampfers. Ich bin gewiß, daß der „Wulkan“ seine bewährte Leistungsfähigkeit auch auf diesem neuen Gebiet behaupten wird und wünsche an das neue deutsche transatlantische Kabel die Hoffnung, daß es dazu beitragen wird, die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten immer mehr zu befestigen. — Wilhelm I. R.

Kolnias.

Merseburg, 31. Dezember.

Militärisches. Der Garnisonsoffizier vollzog sich heute. Vormittags um 11 Uhr rückte die 10. Kompanie 36. Pz. Regts. mit klingendem Spiel hier ein.

Provinz und Umgegend.

Halle, 30. Dez. Die Kaiserdeputation der Hallener, welche, allem Brauche gemäß, dem Kaiserpaare, sowie den Mitgliefern des königlichen Hauses alljährlich die Neujahrsglückwünsche der Salzwerker-Brüderschaft zu Thal überbringt, ist in Berlin eingetroffen. Die Abordnung besteht aus den Salzwerkmästern Gottlieb Ebert, Christian Puppe und Richard Puppe. Ersterer wird als Sprecher und Uebersmittler der Glück- und Segenswünsche fungieren und zugleich den hohen Herrschaften die traditionellen Geschenke der Brüderschaft, bestehend aus halbescher Schladwurst und einer kunstvoll hergestellten hohen Salzsäule, an welcher mehrere Schokoladen angebracht sind, überreichen.

Gleichzeitig wird der Führer und Sprecher das von einer jungen Hallenserin verfasste Neujahrsglückwünsche überreichen. Die Hallener erregen überall, wo sie sich zeigen, in ihrer kleidamen Tracht: dem Dreimäster auf dem Haupte, dem langen, bis über die Knie reichenden Rock und der mit goldenen Knöpfen verzierten Sammetweste, das Interesse der hauptsächlichsten Bevölkerung. Die Gäste werden während ihres etwa zehnjährigen Aufenthalts in Berlin und Potsdam auf Kosten der Kaiserlichen Privatkapitalkasse in einem Privathause zu Potsdam Wohnung beziehen, ferner werden sie aus der Kaiserlichen Hofküche voll beköstigt, auch wird ihnen auf spezielle Anordnung des Monarchen freier Zutritt zu den Vorstellungen in den königlichen Hoftheatern, sowie zu den hauptsächlichsten Sebenswürdigkeiten beder Residenzen gewährt. Eine besondere Ehrgung für die Hallener besteht darin, daß sie mit Erlaubnis des Kaiserpaars sich gelegentlich der Neujahrsgala in den königlichen Schlössern an der Seierung der für die Kaiserliche Familie und die fürstlichen Gäste bestimmten Speisen beteiligen. Die Abordnung wird zu gleicher Zeit auch den Anlaß der Jahresende am Kaiserlichen Hoflager weidenden Prinzen und Prinzessinnen aus regierenden Häusern, ferner den Hof- und Reichsmündenträgern um Besuche abzuhalten zwecks Darbringung von Glückwünschen und Gaben der Salzwerker-Brüderschaft. Die Hallener haben diesmal etwa 40 kg Kaiser-schlachtwurst mitgebracht, deren jede 1/2 kg wiegt. Die in sogenannte Krandschirme gefüllte Wurst, welche dem Geschmack des Kaisers entsprechend, scharf gedüngert wurde, ist aus dem allerbesten Material hergestellt, worüber dem Hofmarschallamt stets eine Genehmigung beigebracht werden muß. Schließlich sei noch erwähnt, daß der obgenannte Siebemeister Ebert bereits zum zehnten Male das Amt eines Sprechers in der Kaiserdeputation der Hallener ausübt.

Weißenfels, 29. Dez. Einen seltenen Fang hatte Fischmeister Hermann Frahnert dieser Tage zu verzeichnen; ihm ging unterhalb des Herrenmühlwehres ein Karpen von 14 Pfund ins Netz. Fischmeister H. Weyer fing dieser Tage sieben Stück Karpen, von denen der größte ein Gewicht von sieben Pfund hatte.

Nordhausen, 29. Dezember. Durch die Schneeschmelze im Harz und das Regenwetter ist der Borgefuß gegenwärtig sehr stark angeschwollen, und rauchende Föhnen wägen sich thalwärts. Bei Verlauf des Hochwassers wird sich zeigen, ob die im laufenden Jahre ausgeführten Neuanlagen, Wehr- und Uferbauten gegen das wilde Wasser sich bewähren werden.

Erfurt, 30. Dezember. Eine höchst fatale Lebererkrankung wurde an einem der letzten Tage einem hiesigen Barbierherrn zu teil, welcher sein Frauchen überlassen wollte. Er hatte in seinem Filialgeschäft im Alhentanfen eines unbenutzten Ofens ein Schächtchen mit 80 M. in Gold versteckt. Als der freundliche Ehemann jetzt das Geld hervorholen wollte, war es verschwunden. Der Gehilfe hatte den Alhentanfen im Müllereimer entleert, und dieser war von den Leuten der städtischen Müllabfuhr bereits abgeholt worden.

Teuchern, 29. Dez. Ein Stimmungsvolles Freizeitspiel hatten die des Bahntelephon bedienenden Beamten der Strecke Weißenfels-Teich am Heiligabend. In einem Restaurant in der Nähe des Bahnhofs ließ man ein gutes Grammophon „Stille Nacht“ und andere Weihnachtslieder in das Telephon spielen und erntete damit den lebhaftesten Dank der Beamten, die durch den Dienst verhindert waren, den Heiligabend im Kreise der Ihren zu begehen. Auch die Beamten entfernt, liegender Stationen, z. B. in Merseburg wurden durch diese Musik erfreut.

Wittenberg, 29. Dezember. Derselbe Schwindler, der jüngst in Merseburg, Wittenberg und Umgegend emice Gastrollen gegeben, scheint jetzt das Feld seiner Thätigkeit hierher verlegt zu haben. Gegen Abend betrat ein anständig gekleideter Mann einen hiesigen Barbierladen und ließ sich rasieren; während der an ihm vorgenommene Verschönerung erkundigte er sich eingehend, in welchem Restaurant der Barbier zu verkehren pflege. Dieser nannte einige nahe gelegene Restaurants. Am Abend kam zu einer Restaurateurfrau in der Rosowgasse ein der Wirtin bekannter Anabe mit einem Zettel, auf welchem der Barbier um ein Darlehen von 20 M. bat. Abnunglos handigte die Frau auch das Geld aus, um kurze Zeit nachher zu erfahren, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Daselbe Manöver hat der

Schwindler auch in Klein-Wittenberg mit Erfolg ausgeführt. Die Polizei ist dem Schwindler auf der Spur.

Wittenberg, 29. Dezember. Unter donnerstägigem Anstalt führten heute Nachmittags 1/5 Uhr drei große Spiegelscheiben, von denen jede ungefähr 6 qm maß, sowie ein großes Fenster im hiesigen „Café Martischloß“ infolge einer Gasexplosion auf die Straße resp. in sich zusammen. Im Kellergefösch befindet sich die Backtube des Konditors und Bäckers des „Martischloßes“, Arthur Männich. In dieser war ein Haß der Gasleitung aus Versehen offen gelassen worden. Als der Befehl um die angegebene Zeit die Stube betrat, erfolgte eine furchtbare Explosion. Der Behälter wurde zur Thür hinausgeschleudert und erlitt verschiedene, glücklicherweise nur leichte Verletzungen an Gesicht, Händen und Armen; die Haare wurden ihm vollständig vom Kopfe gefengt. Von der Gewalt der Explosion zeugen die Trümmer der großen Spiegelscheiben, von denen sich eine oben über der Backtube im Laden befand. In außer der Backtube bis 3 Mark großen Stücken wurden die Glastrümmern umhergeschleudert. Schon vor ungefähr einem Vierteljahr fand in dem gleichen Raum eine Gasexplosion statt, doch wurde damals nur eine der großen Scheiben zertrümmert, während ein Gehilfe mit dem Schreden davonkam.

Oberwies, 28. Dezember. Am Heiligabend meldete der Kaufmann Stolte hier selbst der Polizeiverwaltung, daß ihm aus seinem Wohnzimmer 284 M. bares Geld gestohlen seien. Am Morgen des ersten Feiertags gelang es der Polizei, den Dieb zu ermitteln und zwar in der Person der Ehefrau Schüge, welche in demselben Hause ihre Wohnung hat. Die Frau war in der Nacht nicht in ihrer Wohnung gewesen. Nachdem ihr die That wohl und ganz bewiesen werden konnte, gestand sie diese ein. Es erfolgte ihre Festnahme und Einlieferung in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis. Sie hat sich im Laufe des Tages dem idischen Richter entzogen, indem sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Der Ehemann Schüge ist ein ordentlicher Mann, der in keiner Weise an dem Diebstahl beteiligt ist.

Bermittliches.

Berlin, 28. Dezember. Gestern fand, wie alljährlich am dritten Weihnachtsfeiertage, hier der Nechemarkt statt, zu dem Hunderte von Fremden sich eingefellt hatten, um sich einen neuen Anzug zu kaufen. In Abnen wurden bewilligt für längere Anzüge (Anten 120 M., für mittlere Anzüge (Mäntel) 80-100 M., für Großmäntel 300-350 Mark das Jahr.

Kleines Feuilleton.

Empfehlenswerthes Schema für Mahnbrieie. Ein junger Lebemann stellt seiner Zeitung den folgenden von seinem Schneider erhaltenen Mahnbrief zur Verfügung: „Wer war es, der im Sommer mich dazu zu bewegen wußte, Ihnen einen Anzug auf Kredit zu liefern? Sie, Herr A. Wer versprach mir hoch und heilig, bis zum 1. Dezember zu bezahlen? Sie, Herr A. Wer war es aber, der nicht bezahlte? Das waren Sie, Herr A. Wer ist also ein elender Betrüger und großer Lump? Ihr ergebener Dank, Schneidermeister.“

Ungiltiges Testament. Das in Hannover erdineende Fachblatt „Der Zeitungsverleger“ (herausgegeben vom Vereine deutscher Zeitungsverleger) bringt in seiner Nummer 52 folgende Mittheilung: „Der verstorbene Waiddruckereibesitzer Philipp von Zaben in Mainz hat sein Testament selbst errichtet und hierzu einen mit „Mainz“ bedruckten Gehichtsbogen benutzt. Der Erblasser hatte das Datum nach dem gedruckten Wort „Mainz“ ausgefüllt und einen Neffen als Universalerben eingesetzt. Das Testament ist aber, da es nach der gesetzlichen Vorschrift von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben sein muß, durch das gedruckte Datumwort „Mainz“ ungiltig und mußte von Amts wegen verworfen werden. Die Erbschaft fällt nun an sämtliche hinterbliebene Anverwandte.“

Ueber die Unwetter in Dänemark, von denen wir berichtet, wird noch folgendes gemeldet: Nie hat man bisher seit Menschengedenken in Dänemark derartige Stürme erlebt. Selbst während der schrecklichen Sturmfluth im Jahre 1872 erreichte die Windstärke nicht wie während des letzten Orkans 35 Meter in der Sekunde. Nun erst ist es möglich, die von Unwetter angegriffenen Verletzungen in ihrem ganzen Umfange zu übersehen. Auf dem Lande wurden Hunderte von Häusern vom Stürme eingerissen und zertrümmert, während tausende arg beschädigt wurden. In den großen Wäldern Nord-

Seelands hat der Orkan furchtbare Verwüstungen angerichtet. Büchen und Eichen wurden entwurzelt, an manchen Stellen in der Umgegend Hestingsbüden bildeten die umgestürzten Baumstämme ein wahres Chaos. Der ganze Baadort Marienlyst wurde überschwemmt, das umliegende Terrain war in einen großen See verwandelt, aus welchem nur einige zerbrochene Telegraphen- oder Telephonstangen hervorragten. Der an Leben- und Fensterstücken in Dänemark angerichtete Schaden wird auf 106 000 Kronen veranschlagt, eine einzige deutsche Glasversicherungs-gesellschaft erleidet einen Verlust von 10 000 Kronen. Insgesamt hat das furchtbare Naturereigniß einen Schaden angerichtet, der auf mehrere Millionen Kronen veranschlagt wird.

Nord in der Kirche. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde daselbst der bekannte armenische Millionär Sjaal D h a m g a r o w am hellen Tage bei Betreten einer Kirche erdolcht. Dshamgarow war im vergangenen Sommer in einer kaukasischen Stadt von Räubern gefangen genommen und nur gegen das Versprechen, ein hohes Lösegeld zu zahlen, freigelassen worden. Er hielt aber das Versprechen nicht. Die Polizei glaubt, ein Mitglied der Räuberbande habe jetzt den Vorbürdigen ermordet.

50 Meuschen ertrunken. Aus Riga wird ein furchtbares Unglück gemeldet. 50 Bauern aus mehreren Strandbörfern waren in ihren Booten gemeinsam zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren. Plötzlich erlosch ein orkanartiger Sturm, der sämtliche Boote zum Kentern brachte. Von den 50 Fischern konnte sich kein einziger retten.

Missionsfache. Welche Ausdehnung die ewangelische Heidenmission erlangt hat und wie die einzelnen protestantischen Länder daran beteiligt sind, erfährt man aus folgenden Zahlen. Deutschland verfügt über rund 1000 Missionare und bringt jährlich etwa 6 Millionen Mark für die Zwecke der Heidenwerbung auf. Die nordischen Länder (Dänemark, Schweden, Norwegen und Finland) stellen zusammen 612 Glaubensboten und opfern 2 Millionen Mark. Die Protestanten Frankreichs beteiligen sich mit 83 Missionaren und 1 1/2 Millionen Mark. Aus Holland kommen 82 Missionare und 1/2 Million Missions-geld. Weitans die größten Zahlen haben die Länder englischer Zunge aufzuweisen. England selbst verfügt über ein Heer von 5233 Missionsleuten und bringt jährlich 38 Millionen Mark für ihre Werke auf; in Nordamerika werden 3371 Missionare und 26 1/2 Millionen Mark an Missionsbeiträgen gezahlt. Bei diesen Zahlen sind als Missionare nicht nur die im eigentlichen Missionsdienste stehenden Prediger und Lehrer, sondern auch die Ärzte, ferner die der Mission beim Ausbau der Stationen dienenden Handwerker und andre Säulenbrüder mitgerechnet, ebenso die in Schulen und Erziehungsanstalten beschäftigten unverheirateten Missionarinnen, die Ehefrauen der Missionare dagegen nicht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Sidney, 30. Dezember. Aus New-Guinea wird gemeldet, daß zwei europäische Goldsucher von Eingeborenen grausam ermordet worden sind. Man fürchtet, daß noch weitere Nordthaten begangen wurden. Unter den Eingeborenen herrscht infolge furchtbarer Trockenheit Hungersnoth. Menschen-fressereien seien die Folgen dieser Verhältnisse.

Wetterbericht des Kreisblatts.

- 1. Jan.: Nachst, veränderlich, windig. Sturmwarnung.
2. Jan.: Mild, winterlich, Niederschläge. Windig.
3. Jan.: Kälter, wolkig, Niederschläge, windig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rezept. Gebatene Gans mit Kaniunen und Rosenhol. Eine schon Maktsans wird vorgezister und gekübert, dann eingeklagen, dressed und mit Kaniunen gefüllt, die man geschält und gebrüht und mit etwas Salz und Bouillon in Butter halbweic gegähnet hat. Nachdem man die Öffnung zugemacht, brät man das Fäher unter äfterem Uebersen weich und schon goldbraun, wozu um diese Zeit wohl aut 2 Stunden erforderlich sind. — Das Fett wird schon während der Bratzzeit mehrmals abge-gossen und der zurückbleibende Bratsaft, dem man von Zeit zu Zeit schlöffelweise Wasser zuzet, mit einem Theelöffel Maggi gewürzt, beim Anrichten darunter gegossen.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer des „Kreisblatts“ am Freitag, den 2. Januar, Nachmittags zu gewohnter Stunde.



Zur Jahreswende
 senden unseren hochgeehrten Gästen und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
Emil Rülke u. Frau,
 Müller's Hotel.
 3057)

Meinen werthen Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche.
 Otto Fuchs,
 Cigarren- und Cigaretten-Spezial-Geschäft,
 No. 11, Kleine Ritterstrasse No. 11.
 6)

Seinen werthen Kunden und Gönnern
die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel.
Bernh. Oeltzschner,
 Bier- und Wein-Handlung.
 3070)

Zum Jahreswechsel
 wünschen allen Bekannten und Geschäftsfreunden ein
frohes Neujahr!
Kötschau,
 Neujahr 1903.
G. Götze
 und Frau.

Den geehrten Herrschaften
 und unseren Freunden und
 Gönnern von Merseburg und
 Umgegend nur auf diesem Wege
die besten
Neujahrswünsche.
 Stadtmusikdirektor Hertel
 und Frau. (4)



Proscht
Neujahr!
 Der Lindenwirth. (5)

Die
besten Wünsche
 zum Jahreswechsel
 senden
Oswald Fuss u. Frau.
 Hôtel halb. Mond. (3)

Suche auf mein Grundstück in
 Halle zur 2. ganz sicheren Stelle
20—22,000 Mark
 hinter 63,000 Mark Bankgeld. Feuer-
 fass 108,000 Mark. Werth-Taxe
 126,000 Mark kann jederzeit bezahlt
 werden. Offerten unter M. L. 03990
 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Mk. 400,000,—
 unkündbare Stillschneider sollen
 zu 3 1/2 % Zins (3078)
 zur Zahlung im Laufe des Jahres
 1903 auf **Adler-Hypotheken** aus-
 geliehen werden. Offerten nur
 von Selbstkäufern unter S. B.
 93 postlagernd Merseburg.

Stellung
 erhalten junge Leute nach 2 monat.
 gründlicher Ausbildung in meinem
 Bureau als landw. Buchhalter,
 Amtsekretär, Verwalter. Honorar
 mäßig. Bis her wurden von hier
 über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher,
 2728) Landwirth, Halle a. S.

Gründlichen
Unterricht
 in allen weiblichen Handarbeiten
 ertheilt (3058)
Emmy Schiedt,
 Hallestr. 15, II. Etage.
 Der 1. Kursus beginnt am
 6. Januar 1903.

Reichskrone.
 Freitag, den 9. Januar 1903:
Wolzogen-Konzert.
 Bunttes Programm.
 Direktion: Martin Stein, Hamburg.
 Mitwirkende:
Ernst Freiherr von Wolzogen.
 Elsa Laura von Wolzogen.
 Anny Gross. Lizzie Sondermann. Emil del Ley.
 Gregor v. Akimoff. Erich Band.
 Anfang 8 Uhr. **Sassendöffnung 7 Uhr.**
 Ausführliches Programm an der Abendkass.
 Konzertsäle von der Firma C. R. Ritter.
 Vorverkauf in der Buchhandlung von F. Stollberg.
 Billets à 2,50, 1,50, —,75.
 im Vorverkauf „ à 2,—, 1,25, —,60 Mr. (3056)

XL Pferde-Lotterie
 5063 Gewinne. Gesamtwert Mark
100 000
 darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000,
 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.
 Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantiert.
 Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt
 und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W.,
 Unter den Linden 3.

Nur die Marke „Pfeilring“
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
 Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
 Man verlange nur (1574)
„Pfeilring“ Lanolin = Cream
 und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. MARKE PFEILRING.

Stadttheater Halle a. S.
 Donnerstag, d. 1. Januar 1903.
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Der gestiefelte
 Kater. — Abends 7 1/2 Uhr: Die
 Fledermaus.

Das Barterrelogis
 im Hause Weißenfischer Str. Nr. 5,
 sowie die
erite Stage
 Weißenfischer Str. Nr. 3 ist zu ver-
 mieten und sofort oder später zu
 beziehen. Näheres Markt 31, im
 Contor.

Bei Husten,
 Reiferkeit, Verschleimung u. dgl.
 gebrauche man nur **Scherff's**
Russ. Knöterich
 zu 50 u. 100 Bfg. Alleinverkauf
 bei **Aug. Berger, Entenplan 6.**
Feinestes Weizen- und
Hoggenmehl, (2646
 auf beste Backfähigkeit geprüft, emp-
 fiehlt billigt **Robert Heyne.**
Eine Wohnung
 ist zu vermieten. Weichau Nr. 63.

Reichskrone.
 Donnerstag,
 1. Neujahrstage,
 Abends 8 Uhr (3076)
Gr. Extra-
Konzert
 ausgef. von der hiesigen Stadtpfelle
 (Dir.: Fr. Hertel.)
 Entree à Person 30 Bf.
 Nach dem Konzert Ball.
General-Versammlung
 der Ortskrankenkasse der
 Zimmer
 Sonnabend, d. 3. Januar 1903,
 Abends 8 Uhr, in Mählers
 Restauration. (3021)

Tagesordnung:
 1. Wahl der Revisoren.
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Buxkin's
 zu Herren u. Knaben-Anzügen
 empfiehlt zu außerordentlich
 billigen Preisen. Ferner 1 Boden
 Kleiderstoff-Verkauf
A. Günther, Markt 17.

Herrschaftliche Wohnung
 Oberaltenburg 10 I. Et. pr 1.
 April 1903 zu vermieten. Zu er-
 fragen bei
F. W. Kunth, R. Ritterstr. (2)

Bismarckstr. Nr. 3
 ist die Barterre- Wohnung, 6
 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer
 u. Garten zu vermieten und sofort
 zu beziehen. **Dr. Gwallig.**

Gothaer
Lebensversicherungs-
Bank
 auf Gegenseitigkeit.
 Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Arbeits-Bücher
Gesinde-Dienstbücher
 vorzüglich in der
 Kreisblatt-Druckerei.

Louis Böker, Halle a. S.,
 nur
 Leipzigerstraße
Grösstes Fernruf 688.
Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Glas, Steingut. Fernruf 688.
Ausstattungen in jeder Preislage.
 in überragend großer Auswahl zu
 anerkannt billigsten Preisen.
Beste Qualitäten. (2229)
 Speiseservice
 Kaffeeservice
 Waschgarnituren
 Kristallservice
 Bierservice
 Bowlen
 Liqueurservice etc. etc.
 Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Ritter-Passage **Hochzeits-Geschenke.**
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.
 Prachtvolle

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.